

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M.
mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
:: Postcheckkonto Dresden 125 48 ::

Alteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf., im Tiefbett die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
:: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. ::
:: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Nr. 13

Montag, am 17. Januar 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Stand die erste Januar-Woche ganz im Zeichen starken Schneefalls und einer prächtigen Winterlandschaftlich, so umgekehrt die 2. Woche im Zeichen eines starken Tauwetters. Der Jahresanfang hatte uns ja reichlich viel Schnee beschert, Schnee soviel, wie wir lange nicht gehabt hatten. Die ganze Woche war die städtische Bauverwaltung daran, den Schnee aus den Straßen abzufahren. Hilfskräfte mußten angemommen werden und drei Geschriffe waren unausgeführt unterwegs, die Schneemassen nach der Weißeritz und der Wiese am Sportplatz abzufahren. Im ganzen sind 187 Fuhren Schnee abgefahrene worden. Rechnet man sich diese Fuhrkosten aus und die Löhne dazu, die an die Hilfskräfte und die städtischen Arbeiter gezahlt wurden, der Schneefall hat der Stadt eine ganze Menge Geld gekostet. Und dann kam das Tauwetter und hat den vielen Schnee viel schneller weggeschafft, als es den Menschen möglich war. Da stiegen auch die Bäche und die Weißeritz. Die Talsperre ist vollgestellt. Seit gestern Sonntag früh 2 Uhr braust bei 3000 Liter Grundablauf das Wasser auch über die Kaskaden. Der gegenwärtige Stand des Talsperren-Spiegels ist 334,14. Dabei hat der Zustrom nachgelassen. In den letzten 24 Stunden betrug er nur noch 985 Kubikmeter. Richtigstehend sei zu unserer Meldung in der Sonnabendzeitung bemerkt, daß vor 6 Jahren auch im Januar die Sperrre bis zum Überlaufen gefüllt war. Den größten Teil der Sperrre bedeckt noch eine zusammenhängende Eisschicht. Ihr haben Regen und Wärme noch nicht den Garan machen können. Die Temperatur hielt sich auch gestern auf +5 Grad Wärme. Da wollte es den meisten, besonders auch Großstädtern, nicht recht einleuchten, daß in Altenberg, Rehefeld, und im Kahleberggebiet noch Wintersport möglich ist. Viele schreckten vielleicht auch vor dem Eis und Harz auf den Feldern und im Walde zurück. Der Verkehr blieb trotz des in Altenberg durchgeföhrten Kreistreffens schwach. Ein einziger Sonderzug wurde gestern von Hainsberg nach Lipsdorf abgelaßt. Auch er war gleich den fahrplanmäßigen Zügen nicht voll besetzt. Abwärts war es das gleiche. Auch da fuhr nur ein Sonderzug. Die Straße war ebenfalls nur schwach belebt. Die AVG hatte einmal einen ruhigeren Sportsonntag. Die Straßen und Wege sind nun fast alle wieder offen. Hohe Schneemauern links und rechts zeugen aber trotz des Tauwetters, wie gewaltig die Verwehungen teilweise waren. Für den Kraftfahzeug-Verkehr ist es auch wieder besser geworden, auch die Busse können wieder pünktlich verkehren, aber — über den Winter sind wir noch nicht hinweg und können leicht nochmals eine gleich große oder sogar noch größere Ladung Schnee bekommen.

Dippoldiswalde. Der Sonnabend und der Sonntag waren ganz unter die schönen WHW-Auszeichnungen des Klöppelachs und Plauener Spangen gestellt. Eifrig boten die politischen Leiter diese hübschen Auszeichnungen an und fanden damit gute Aufnahme. Ziemlich rasch waren die Auszeichnungen abgegeben.

Dippoldiswalde. Bei dem gestern im Bahnhotel durchgeföhrten Winterhilfssiegeln wurden 66 Serien à zehn Augeln gehoben. Dabei erzielte Kurt Müller-Dohmühle als Beste 60 Holz. Zweiter wurde Walter Gehler-Oberhänslich, dritter Willi Böhme, vierter Fritz Otto mit je 58 Holz. Den Genannten wird ein Diplom ausgestellt werden. Vielleicht holen noch einige Klubs, welche fehlten, das Versäumte nach, damit dem WHW ein recht stattlicher Beitrag ausgehändigt werden kann.

— Es ist ein erfreuliches Zeichen der wirtschaftlichen Gundung, daß heute der Kreis Dippoldiswalde, abgesehen von einigen nicht mehr einsatzfähigen Volksgenossen und einer geringfügigen, saisonbedingten Zunahme in den Wintermonaten, fast von Arbeitslosen ist. In der Industriestadt Glashütte macht sich bereits ein fühlbarer Mangel an geeigneten Facharbeitern bemerkbar. Um diesem Mangel nach Möglichkeit abzuholzen, beschloß am Donnerstagmittag der Kreisobmann der DÜFZ, Pg. Werner, des Betriebs der Dippoldiswalder Arbeitsamtes, Pg. Haftmann, und mehrere Glashütter Betriebsführer die Ausbildungskästen für Eisen und Metall in Dresden, die von der DÜFZ und der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung betreut werden. In diesen Werkstätten werden gegenwärtig 200 Erwerbstlose zu Werkzeugmachern und Drehern umgeschult.

— Fahrzeuge wurden auf ihre Beleuchtung kontrolliert. Am 12., 13. und 14. Januar fand im ganzen Reihe einheit-

Im Dienst des Friedens Dr. Stojadinowitsch in Berlin

Befähigung der deutsch-jugoslavischen Freundschaft

Am Sonnabend ist Jugoslawiens Ministerpräsident, wie schon kurz gemeldet, in Berlin eingetroffen.

Zum Auftrage des Führers und Reichskanzlers ließ ihn der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meissner, herzlich willkommen. Überaus herzlich begrüßt wurde Dr. Stojadinowitsch vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, der mit dem jugoslavischen Gast bereits von seinem Besuch in Jugoslawien gut bekannt ist. Reichsausßenminister Greifarth von Neurath überreichte der Gattin des jugoslawischen Ministerpräsidenten ein herrliches Rosengesteck. Dann ließ sich Dr. Stojadinowitsch die zu seinem Empfang erschienenen Herren vorstellen.

herzliche Kundgebungen

Auf dem Bahnhofsvorplatz in der Mönckebergstraße war eine Ehrenkompanie, gestellt vom Regiment "General Göring", aufmarschiert, die beim Erscheinen der jugoslavischen Gäste präsentierte. Das Musikkorps intonierte die jugoslavische Nationalhymne, unter deren Klängen Ministerpräsident Stojadinowitsch, begleitet von Generaloberst Göring, dem Reichsausßenminister und dem jugoslavischen Gesandten, die Front abschritt. Bei der Abfahrt der Gäste nach dem Hotel Adlon brachte eine dichte Menschenmenge, die sich angezähmt hatte, dem Ehrengast des deutschen Volkes herzliche Kundgebungen dar.

Ehrung der Weltkriegs-Fallen

Der erste Weg nach seiner Ankunft in der Reichshauptstadt führte den Königlich Jugoslavischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch nach dem Ehrenmal Unter den

Linden, wo er im Gedenken der gefallenen deutschen Helden im großen Weltkrieg einen Lorbeerstrauß niedergelegt. Der Totenehrung wohnte die Begleitung des Ministerpräsidenten, der Ehrendienst und zahlreiche Offiziere der Wehrmacht bei. Zwei Soldaten trugen den riesigen Lorbeerstrauß, der mit den blau-weiß-roten Schleifen des Königreiches Jugoslawien geschmückt war, in den Ehrenraum, in dem ein Doppelposten Wache bezogen hatte. Während das Musikorchester das Lied vom guten Kameraden spielte, betrat der jugoslavische Ministerpräsident, begleitet vom jugoslavischen Gesandten in Berlin, vom deutschen Ehrendienst für die jugoslavischen Gäste, vom Kommandanten von Berlin und vom Kommandeur des Wachregiments den Ehrenraum und verweilte hier eine Minute im stillen Gedenken an die Gefallenen des Weltkriegs.

Mit dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie an Ministerpräsident Stojadinowitsch und an den Kommandanten von Berlin schloß die feierliche Totenehrung. Bei der Abfahrt wurden die jugoslavischen Gäste von der Menge wiederum herzlich begrüßt.

Stojadinowitsch bei Göring

Der Königlich Jugoslavische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch stellte Sonnabendvormittag dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring einen Besuch ab.

Der Reichsminister des Auswärtigen und Kreisvorstand von Neurath veranstalteten zu Ehren des Königlich Jugoslavischen Ministerpräsidenten und Außenministers

lich eine Kontrolle der Beleuchtung der Kraftfahrzeuge und Fahräder statt. In unserem Bezirk waren zwei Kontrollstellen errichtet, je eine auf den Reichsstraßen 170 (Dresden-Zinnwald) und 171 (Mühlgrätzlstraße). Bei dem schlechten Wetter (Regen und Matsch) war die Zahl der Fahrzeuge, die unterwegs waren, nur gering. Wer nicht fahren mußte, blieb lieber daheim. Daß die Kontrolle nötig war, wurde dadurch bewiesen, daß einige Abstrafungen im abgekürzten Verfahren nötig waren und verschiedene Fahrzeugbesitzer ausgesondert werden mußten, ihre Fahrzeuge nach Abstellen der Mängel in gegebener Zeit vorzuführen. Es werden eben doch immer wieder Mängel gefunden, die bei einem gewissenhaften Kraftfahrengesetz nicht vorkommen dürften. Wie oft begegnet man Kraftfahrzeugen, wo die Abblendvorrichtung nicht in Ordnung ist, wo das Bremslicht und das Rücklicht nicht funktionieren, wo Scheinwerfer verkannt sind, daß sie auch im abgeblendetem Zustand entgegenkommende Kraftfahrer gefährden. Grob fahrlässig ist es, wenn ein Kraftwagenfahrer überhaupt nur mit einem Scheinwerfer fährt oder nur einem Scheinwerfer abblendet kann. Strafe ist auch zu gewärtigen, wenn beim Abblenden ein Scheinwerfer völlig verlösch oder die Birnen ungleichmäßig stark brennen, oder wer keine markierten Birnen hinter ungeriffelten Scheinwerfer-Scheiben verwendet. Auch die Länge des Lichtkegels im auf- und abgeblendetem Zustande wird nachgemessen. Sie ist ja genau vorgeschrieben. Aber auch die Radfahrer wurden dabei einer Kontrolle unterzogen. Denn auch da fehlt es noch an vielem. Auch sie haben z. B. heute sehr stark brennende Scheinwerfer, die auch zum Abblenden eingerichtet sein müssen. Manchem Fahrer ist die Kontrolle vielleicht unangenehm gewesen. Stellten sich bei ihm Fehler heraus, dann mag er sich sagen, daß er ja selbst mit Schuld trägt, wenn öftere Kontrollen stattfinden. Bei uns war der Prozentsatz der Mängel gemessen an der Zahl der kontrollierten Fahrzeuge nicht groß, anderwärts soll er aber ganz erheblich gewesen sein.

— Der Führer der Orts-Kreisgruppe Dippoldiswalde des Reichsluftschutzbundes, welcher zu der Einweihung und dem anschließenden Sonder-Lehrgang der neuen Landesgruppen-Luftschulhalle in Höckendorf zugegen war, teilt uns mit, daß die Ausstattung des dortigen "Dippoldiswalder Zimmers" in Bezug auf Innenausstattung eines der schönsten zu werden verspricht, dank der großzügigen Unterstützung von Stadtgemeinden, Betrieben und Persönlichkeiten in ihrem Bereich durch Spenden verschiedenster Art, von Dippoldiswalde (Bildern von Stadt und Schloß), Glashütte, Lauenstein, Possendorf, Oberbärenburg, Altenberg

(Kunststiche, Schnitzarbeiten u. a.), Eisenwerk Schmiedeberg (Metallrelief-Schmuck), Oelsa (1 Satz prächtiges Möbel) usw. Die Orts-Kreisgruppe erkennet dankbar die freundlichen Spenden an.

Um den DÜFZ-Waltern und -Warten in den Ortsverbänden Aufschluß zu geben über alle Gebiete der Deutschen Arbeitsfront und des Staates werden alle zwei Monate Abschnittstagungen durch die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. In den nächsten Abschnittstagungen am 20. Januar in Seifersdorf und 24. Januar in Glashütte spricht der Vorsitzende des Ehren- und Disziplinargerichts bei der Gauwaltung Sachsen Pg. Köhler über: "Das Ehren- und Disziplinarverfahren der DÜFZ". In den Abschnittstagungen am 18. Januar in Dippoldiswalde, 19. Januar in Reinhardtsgrimma, 22. Januar in Geising und 26. Januar in Friedersdorf wird ein Beamter der motorisierten Gendarmerie Dresden einen Vortrag über: "Die neue Reichsstraßenverkehrsordnung" halten.

Dresden. Die Elbe bei Dresden ist seit Freitag, wo am Dresdner Pegel ein Stand von 179 cm abgelesen wurde, um drei Meter gestiegen. Am Sonntag mittag zeigte der Pegel 478 cm. Am Montag früh ist mit einem Zurückgehen des Wasserstandes zu rechnen.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Wetterbericht Dresden

für Dienstag:

Frischer, zum Teil starker westlicher Wind. Wolig bis bedeckt. Regen, meist in Schauern, in höheren Lagen in Schnee übergehend. Temperaturen allgemein etwas niedriger als am Montag.

Wetterlage: In den Morgenstunden des Montag hat eine Störungsfront Mitteleuropa durchquert, wobei es zu verbreiteter Niederschlagsbildung kam. Die gemessenen Regenmengen selbst zeigen grobe örtliche Verschiedenheiten. Sie erreichen in Sachsen stellenweise bis 5 Liter auf den Quadratmeter. Auf der Rückseite der erwähnten Front strömen zunächst erneut milde Meereströmungen nach Mitteleuropa ein, die allerdings in Kürze wiederum durch eine etwas kühlere Strömung verdrängt werden. Der Temperaturunterschied zwischen den beiden Luftmassen ist jedoch nicht erheblich, so daß das milde Wetter im allgemeinen erhalten bleibt.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Die freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde (Feuerlöschpolizei) hatte ihr Wintervergnügen, das alljährlich im Januar stattfand, in diesem Jahre zu einem Kameradschaftsabend ausgestaltet, der am Sonnabend in der Reichskrone abgehalten wurde. Bis auf wenige waren alle Kameraden mit ihren Frauen erschienen und auch eine stattliche Zahl Gäste hatte sich eingefunden. Bis um 9 drehte man sich eifrig im Tanz zu den Klängen der Kapelle Börner. Dann marschierte die Wehr geschlossen in den Saal, und nach Meldung an Hauptbrandmeister Rothe und einem Vortrag des von Hr. Thurm-Kreßfeld, der Tochter des Gründers der Wehr, dieser vor längerer Zeit gewidmeten Gedichtes entbot erster einen herzlichen Willkommensgruß dem Bürgermeister Hummel nebst Beigeordneten und Ratsherren, den Kameradenfrauen, Ehren- und Altersabteilungsmitgliedern und der Spielschar von Lauenstein. Sich an die männliche Jugend wendend, forderte er sie auf, der Frei. Feuerwehr beizutreten. Die Parole 1937 sei gewesen: vom Verein zur Wehr, und eine Rückschau auf das vergangene Jahr zeige mit der Prüfung, dem Landes- und Kreisfeuerwehrtag viele geleistete Arbeit auf. Jeder habe mit Stolz seinen Platz getragen. Aus einem Artikel General Valuges in der Feuerwehr-Zeitung „Der Weg zur Feuerlöschpolizei“ trug Rothe mehrere Sätze vor, aus denen klar die Worte hervorliefen: Du sollst Diener deines Staates sein, in ständiger Bereitschaft leben, dein Leben für Volk und Nation einzehn. Dann wandte er sich an die Kameraden Bruno Donner und Karl Fleischer — Paul Richter war nicht anwesend — und dankte ihnen als Wehr- und Kreisführer für ihre 30jährige ununterbrochene Dienstzeit. Er bat sie, ihren Dienst weiter treu zu versetzen, bis die erfüllte Dienstpflicht trennt. Ein Spazierstock war ein äußeres Dankeszeichen der Wehr. Die Jubilare zu Ehrenmitgliedern (wie früher) zu ernennen, ist nach den Bestimmungen nicht mehr möglich, dafür wurden sie außerplanmäßig zu Oberfeuerwehrmännern ernannt. Auch Bürgermeister Hummel konnte nach den neuzeitlichen Bestimmungen kein Geschenk mehr ausrichten, er sprach aber herzlichen Dank und Anerkennung für die selbstlose und treue Pflichterfüllung aus und wünschte, daß sie noch manches Jahr den jüngeren Kameraden leuchtendes Vorbild von Pflichterfüllung, Treue und Kameradschaft sind. Im Anschluß an die Ehrung gelobten 6 Anwärter nach halbjähriger Dienstzeit mit „ja“ und Handschlag dem Führer der Wehr im Sinne des Führers ihre Pflicht zu erfüllen, als Frei. Feuerwehrmann ihr Leben einzusehen, die Kameradschaft als Höchstes zu achten und zu pflegen. Drei neue Anwärter wurden begrüßt und in die Wehr aufgenommen. Mit dem Gruß an den Führer schloß Hauptbrandmeister Rothe die dienstliche Handlung. Im weiteren Verlauf des Abends, dessen Leitung Oberbrandmeister Hörl übertragen war, bot die Lauensteiner Spielschar eine Nodenszene. Dabei können die „Huhuleit“ manchen „Knochen“ anbringen, wenn es früher bei einer Schnellbank tat. Und die Lauensteiner verstanden es schon, zwischen Gesang ergebirgischer Lieder dies und das zu sagen, vom schlecht beleuchteten Marktplatz (der in nicht so ferner Zeit im hellsten Nidie erstrahlte) bis zum Schloßhof, vom schlechten Plaster in der Herrentasse und mancherlei Begebenheiten bei Feuerwehr-Kameraden. Sie ernierten herzlichen Dank durch Beifall und aus dem Munde des Hauptbrandmeisters. Ein Pfannenluchtrundgang machte später viel Spaß und dann erfreuten auch die Lauensteiner Kerchen noch mit manchem schönen Liede und zwischentreten sich in die Herzen der Wehrmänner. Es war ein Abend voll rechter Kameradschaft und viel Freude.

Selbersdorf. Offizielle Verabredung mit dem Gemeinderäten am 14. Januar, 18.30 Uhr, im Bürgermeisteramt. Bürgermeister Pg. Müller dankte für die treue Mitarbeit im Jahre 1937 und bat um weitere Mitarbeit im neuen Jahre. Zur Aussprache stand die Genehmigung eines Zivilschuldenkredits aus Gemeindemitteln bis zum Eingang des noch restlichen Betrages aus Staatsmitteln, um die Ausführungen am Wasserleistungsbau bis auf die Garantiesumme auszuhöhlen zu können. Nach verschiedenen Erklärungen wurde dies genehmigt. Die noch bestehenden Schwierigkeiten an der Pumpstation werden durch einen Sachverständigen geprüft. Die Errichtung von Kleinstleitungen wird weitestgehend gefördert. Meldungen von Bewerbern liegen vor. Um die Schneemassen, die sogar bis Possendorf gefahren ist, die Kosten hierfür hat die Gemeinde aufzubringen, ebenso für das Auswerfen. Der Bezirk übernimmt nur das Streuen. Die Aufstellung eines Nachtrags zum Haushaltssatz im März wurde genehmigt. Hieraus nicht öffentliche Stellung.

Glashütte. Die Zahl der Schüler der Geberbeschule, die jetzt 7 Klassen umfaßt, stieg im Berichtsjahr von 145 auf 188. Davon waren 187 Reichsdeutsche, 182 waren Mechaniker, 3 Uhrmacher, 2 Maschinenbauern, 1 Elektrotechniker. 135 Schüler kamen von auswärtigen. Als Beruf des Vaters wurde angegeben: Von 122 Schülern Arbeiter, 21 Angestellte und Beamte, 36 Gewerbetreibende und 9 Bauer.

Dresden. Als am Sonnabend gegen 20 Uhr der im Grundstück Liebigstraße 8 wohnhafte 53 Jahre alte Kraftwagenfahrer Max Philipp auf seinem Fahrerrade die Leubnitzer Straße hinwärts fuhr, wurde er auf der Kreuzung von einem die hohe Straße landwärts fahrenden Personenkraftwagen angeschlagen und so heftig auf die Straße geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche wurde nach dem Trinitatisfriedhof übergeführt. Mit der Klärung der Schuldfrage ist die Unfallkommission noch beschäftigt.

Dresden. Ein 32 Jahre alter Kraftfahrer unternahm in der Nacht zum Sonnabend mit seinem Personenkraftwagen seines Arbeitgebers eine Schwarzfahrt und suchte dabei mehrere Gaststätten mit einigen Besannen auf. Als er gegen 1 Uhr

Appell der Kameradschaftsführer des Kreisverbandes Weißeritz im Deutschen Reichsriegerbund (Ryßhäuser)

75 jähriges Bestehen der Krieger-Kameradschaft „Grenzland“ Dippoldiswalde

Im Zuge der Neuformierung im Reichsriegerbund (Ryßhäuser) sind die früheren Bezirkssverbände Dippoldiswalde und Freital zu einem Kreisverband „Weißeritz“ zusammen gezogen worden, der 4000 Kameraden umfaßt. Am gestrigen Sonntag hielt nun dieser im „Schishaus“ Dippoldiswalde einen 1. Appell der Kameradschaftsführer ab.

Noch Enttreffen des Landesgebietführers, Major a. D. Jungnickel, eröffnete der Kreisführer, Bellmann, Freital, mit kameradschaftlichem Gruß die ersten 1. großen Kreissäppel und gedachte der Kameraden, die für ihr Vaterland ihr Leben ließen, der Gemordeten der Partei und des Landes sowie den verstorbenen Heerführers Ludendorff. Die Anwesenden hatten sich von den Plänen erhoben.

In einer weiteren Ansprache sprach der Kreisführer über das Wesen und die Organisation des Reichsriegerbundes.

Ausgehend von der Gründung des 1. Kriegervereins in Wangerin beschreibt er den Aufstieg des Kriegervereinswesens über die Zeiten nach den Weltkriegen und die des 2. Weltkrieges hinaus bis zu den heutigen Tagen und hob hervor, wie schon im Kaiserreich die Kriegerverbände auf solemnen Gebiete sich große Verdienste erwarben, die nach dem Weltkrieg noch wesentlich gesteigert wurden. 17 Erfolgs-, 5 Waisenheime standen zur Verfügung. Im Reich Adolf Hitler's hat der Bund eine starke Neuorganisation erfahren und ist der 11 eingegliedert. Er umfaßt 28 000 Kameradschaften in 13 Landesgebieten, die sich mit den 45 Abschnitten decken und ist so, wenn auch nicht rechtlich, so doch tatsächlich der Partei eingegliedert.

Der Kreisverwaltungsführer Schröder, Dresden, sprach über die Aufgaben der Verwaltungsführer, wobei sich ungünstige Bezeichnung von Mitgliedsbeiträgen, was auf die Bestimmung hin, daß die Zahl der Ehrenmitglieder nicht mehr als 5 % der Gesamtmitgliederzahl betragen darf, und auf ein Merkblatt, das für alle Arbeiten der Verwaltungsführer Richtlinien enthält, sprach zum Zeitungsbezug und Kalendervertrieb, zum kommenden Reichskriegertag in Hof und vor Stagna, wobei die Beiträge in Zukunft von den Kameradschaften noch Höhe der Mitgliederzahlen eingehoben werden. Im Bezirk Dippoldiswalde wurden 3600 Ringe.

Der Kreisgebietsführer forderte, der Zahlung der Beiträge eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Den Beitrag zu zahlen, müsse für jeden Ehrenjahr sein; denn ohne Beiträge könne der Bund auch nichts leisten, und er habe in seinen Ehrenheimen und Waisenhäusern doch wirkliche wunderbare Einrichtungen und zahlreiche daneben noch hohe Summen aus seinen Wohlschrifteinrichtungen. Die Kameraden müßten eine hohe Aktivität besonders hier an den Tag legen.

Hier schloß sich eine mitunter lebhafte Aussprache an, die später abgebrochen wurde und der Nachmittagssitzung überlassen wurde.

Eingehende Ausführungen über das Führungs- und Unterstüzungswesen des Bundes mache der stellv. Kreis-Sozialreferent Moritz, wobei er auch auf frühere Zeiten einging; denn dieses Arbeitsgebiet des Bundes ist so alt wie die Kriegervereine selbst. Auch heute noch ist der Bund bestrebt, seine Mitglieder in jeder Hinsicht zu betreuen und zu beraten in Rat und Tat. Aber der Kamerad-Kreissozialreferent forderte auch, daß alle die, die es können, opfern. Die Kameraden müßten den Beweis erbringen, daß ihnen das Wort „Kameradschaft“ nicht nur Wort, sondern Verpflichtung ist.

Ein Referat über Propaganda gab der Kreisführer selbst. Dabei war es ihm darum zu tun, den Vereinführern klar zu machen, daß es Propagandawort nur ein Kamerad bestimmt wird, der die ihm gestellten Aufgaben voll erfüllt. Die nötigen Unterlagen für seine Arbeit würden ihm zur Verfügung gestellt und daraus könne er so vieles schöpfen, daß seiner Kameradschaft auch etwas zu bieten möglich sei. Er selbst aber müsse weltanschaulich gehalten und von naß-zug. Geist erfüllt sein; denn er ist auch der Verbindungsmann zur Partei.

Im Anschluß an diese Ausführungen wünschte der Landesgebietsführer besonders eine gute Ausgestaltung der Kameradschaftsabende und führte aus, wie er sich solche Abende ausgestaltet denkt. Vor allem sei es auch nötig, immer etwas Neues und Besonderes zu bieten, daß die Kameraden immer wieder gern an solchen Abenden kommen.

Auch der Kreisgebietshauptmann Müller, Döbeln, sprach von einem erfolgreichen Aufstieg des von ihm bearbeiteten Gebietes. Aus dem biesigen Gebiete konnten im vergangenen Jahre 1449 M. an den Führer abgeliefert werden. Natürlich müßten sich auch die Kameradschaftsführer entsprechend für diese Aufgabe einsetzen.

Der Landesgebietsführer wünschte, wie schon immer die Altmaterial-Sammlung gefördert wird. Das daraus erlöste Geld abzuführen, ist niemand mehr und so habe das Feste einen hohen erzieherischen Wert und anscheinend Wertloses wird wertvoll gemacht.

Sicher dem interessantesten Beicht gab der Kreis-Schießwart, Kamerad Martin, Dippoldiswalde. Seine kleinen Ausführungen gingen hervor, daß der Kleinhalber-Schießsport im Landesgebiet Sachsen schon zeltig eingeführt wurde und einen erfolgreichen Aufstieg nahm. Eine der ältesten Schützengruppen ist die von Drehendorf, die im Vorjahr bereits 10 Jahre bestand. Zur Zeit haben alle 55 Vereine des Kreisgebietes Schützengruppen; denn 1934 ordnete der Landesgebietshauptmann das Kleinhalber-Schießen für alle Kameraden bis zum 35. Lebensjahr als Dienstpflicht an. 1936 wurden am 1193 Kameradschaften je 1 Gewehr und 1000 Patronen verteilt. Schießstände wurden gebaut, Pflichtübungsdisziplinen eingeführt. Eine große Anzahl älterer und ältester Mitglieder führen sich eifrig am Schießen, bei dem für letztere besondere Leichterungen bestehen, wobei auch Ehrenurkunden ausgestellt werden.

Beim W.H.W.-Schießen 1936/37 konnte im Kreise eine beachtliche Zahl Urkunden verteilt werden. Vom Kreisverband wurden an den LV 743 M. überreicht. Dieser lieferte 21 450 M. ab.

Am Bundeschießen beteiligten sich 855 Kameraden. 210

Mannschaften zu je 4 Mann erreichten mit 10 Schuß liegend frei-händig auf 12er Ringscheibe ohne Anzeigen des Schusses 80 489 Ringe. Der Durchschnitt betrug 288 Ringe Mannschaft und 72 Ringe je Schütze. Nur 2 Kameradschaften beteiligten sich nicht.

Die Kreismeisterschaft erreichte in Klasse A die Kriegerkameradschaft Preischendorf mit 418 Ringen, 2. wurde die Kameradschaft „Prinz Georg“, Freital, mit 400 Ringen, in Klasse B mit 305 Ringen Altenberg. Es folgten: Briesen/Mark mit 301 und Lauenstein mit 300 Ringen.

Kreismeisterschaft wurde Edm. Gehler, Kreischa, mit 113 Ringen auf 10 Schuß liegend frei-händig auf 12er Ringscheibe.

Die Siegerpreise bestanden in Ehrenurkunden, Plaketten, Goldschmieden mit Kriegerdenkmälern und Patronen.

Im Landesgebiet Elbe steht das Kreisgebiet im Schießen prozentual an 21. im Durchschnittsergebnis an 14. Stelle.

Beim Wettkampfschießen der Kameradschaftsführer und Schießwarte wurde mit 15 Schuß von den Kameradschaftsführern 1. Reinhard Zimmermann, Johnsbach, mit 155 Ringen, 2. Franz Glaser, Preischendorf, mit 135, 3. Uhlemann, Höhendorf, mit 141 Ringen; von den Schießwarten 1. Franke, Reichenberg, mit 156, 2. Göbler, Lauenstein mit 154 Ringen.

48 Kameradschaftsführer erschossen insgesamt 4440, 51 Schießwarte 5693 Ringe.

Stellv. Kreisbrandmeister Naumann überbrachte die Grüße des Kreisverbands. Lehmann u. freute sich über die Parallelität des Reichsriegerbundes mit der Partei. Er mahnte im Hinblick auf Vorausgegangenes, nicht über Kleinigkeiten zu stolpern, sondern immer das große Ziel im Auge zu behalten. Nur durch Opfer und Kampf sei die Partei groß geworden und nur durch solches bleibe man groß. Kameradschaft möge als das bindende Glied immer gepflegt werden.

Kreis-Ortsgruppenleiter Neumuth sprach Grüße des Reichsriegerbundes aus und wünschte ein weiteres geduldliches Zusammenarbeiten, nicht, daß die Kriegerkameraden Mitglieder werden, sondern daß die Kameradschaftsführer den RLB in seinen Zielen unterstützen und daran mitharbeiten. Jeder Deutsche müsse auf dem wichtigen Gebiet mitharbeiten, insbesondere frühere Soldaten.

Auch der Landesgebietsführer wies auf die Wichtigkeit des RLB und seine Arbeit hin.

Dann sprach Major a. D. Jungnickel der Kriegerkameradschaft „Grenzland“ Dippoldiswalde zu ihrem 75-jährigen Bestehen. Immer habe die Kameradschaft Treue gehalten, wie ja auch im Saarland gerade die Kriegerkameradschaften dem deutschen Gedanken gedient hätten. Der Reichsriegerbund sage nicht, daß er mit den naß-zug. Kampforganisationen das 3. Reich erkämpfte, auf einen neuen, großen Platz habe er immer gehofft. So sollten sie auch die Ideale dieses neuen Staates hochhalten. Er überreichte dem Kameradschaftsführer Hoch eine Urkunde mit besten Wünschen. Gleiche Urkunden erhielten die Kriegerkameradschaften Altenberg (50-jähriges Bestehen) und Leubnitz für 50-jähriges Bestehen.

Jahr Schluß mahnte er noch, immer an den Aufbauverbund als die stolzste Vereinigung alter Frontsoldaten zu denken, nicht den Rechtenlist, sondern das Herz wachten zu lassen. Die im Kriege geschlossene Schicksalsgemeinschaft lasse man nicht mehr auselmanzen.

Der Kreisführer dankte dem Landesgebietsführer und allen Sprechern und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Während im Anschluß an den Appell der Landesgebietsführer noch einige Zeit döbelte und den Kameraden gern Auskunft auf Fragen gab, stand am Nachmittag im Anschluß ein einigemmaßes Mittagessen noch eine mehrstündige interne Aussprache statt.

Am Abend versammelten sich die Kameraden der Kriegerkameradschaft „Grenzland“ mit ihren Frauen im großen Schützenhausaal.

Feier des 75-jährigen Bestehens.

In dem mit einer „75“, der Bundesahnne und der Wölfe des Führers im mittlerenischen Grüns vor der Theaterbühne festlich geschmückten großen Saale stand sich eine stattliche Festteilnehmerzahl zusammen.

Die Kavalle Jahn bot nach zwei Paradeärmeln ein sehr schönes Soldatenlieder-Potpourri, worauf Kameradschaftsführer Hoch im Namen des Betriebs Landesbeamten-Mitglied Heil, Ehrenmitglied Unger, Amtshauptmann Freiherr von Milch, den Kreisführer Kamerad Bellmann, Vertreter der verschiedenen Formationen herzlich willkommen hieß und dann der Kameraden gedachte, die im Weltkriege und in der folgenden Zeit von uns gingen.

Während ein tiefer Toten ordnendes Gedicht gesprochen wurde und die Musik leise das Lied vom guten Kameraden erklangen ließ, hielten sich die Anwesenden erhoben und ehnten mit dem deutschen Gruß die Heimgegangenen.

Der Totenordnung folgte die Ehrung langjährig treuer Kameraden. Der Kameradschaftsführer konnte, soweit sie anwesend waren, die Kameraden Max Gösch, Hugo Höckmann, Paul Windisch, Max Leopold, Richard Schenke, Paul Eckardt, Paul Fuchs und Karl Wippler mit herzlichem Danke für ihre Mitgliedschaften entsprechend das Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft ausstellen. Er tat das mit besten Wünschen und der Bitte, dem Verein weiter die Treue zu halten.

Dann legte er dem Hahnenträger Wippler noch das Fahnenstückband um und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er noch recht lange die Fahne tragen kann. Die Kameraden aber bat er, der Kriegerkameradschaft immer die Treue zu halten.

Nach einem die Feier abschließenden Musikstück begann der Tanz, an dem sich alte und junge Kameraden gern beteiligten.

wagen eines Straßenbahngesetzes erfoht und tödlich überfahren. Die alten Leute hatten die Straße in Ihrträger Richtung überschritten und den dort erhöhten Straßenbahnröhrer betreten. Ein Übergang befindet sich an dieser Stelle nicht.

Tetschen (Böhmen). Am Sonnabend früh stürzte ein großer, etwa 1500 cm umfassender Felsblock unterhalb der Aussicht am Quaderberg ab. Beim Sturz zerstörte der Block in zwei Teile. Ein Teil blieb glatt unterhalb der Wand liegen, während der andere den Steilhang hinabrollte, unterwegs viele Bäume knickte und schließlich auf eine Wasserwerksanlage der Stadt Tetschen fiel. Das Gewölbe des Wasserwerkes wurde durchschlagen und das Gefülls herabgerissen. Die Wände sind geborsten. Wie durch ein Wunder sind die Mauern des Wasserwerkes nicht beschädigt worden. Über die Ursache des Felssturzes gehen die Meinungen in Fachkreisen auseinander. Während die eine Seite den Absturz mit dem Wetterumwälztag in Zusammenhang bringt, wollen andere die Ursache auf ein tektonisches Beben zurückführen. Die Bewohner rings um den Quaderberg haben seit längerer Zeit wiederholt Erdbeben vernommen, wie sie durch Erdbeben ausgelöst werden.

Ohne Landarbeit hungert das Volk!

Chemnitz. Am Sonntag gegen Mitternacht wurden auf der Annaberger Straße ein hier im Ruhestand lebender 78 Jahre alter Werkmeister und seine 75-jährige Ehefrau vom Tief-

Beilage zur „Weißerich-Zeitung“

Nr. 13

Montag, am 17. Januar 1938

104. Jahrgang

Für eilige Leser

Der österreichische Bundespräsident Missä wies in seiner Rede beim Neujahrsmpfang am Wochenende darauf hin, daß die Österreichischen Hoffnungsvoll in das neue Jahr schreiten in der Erwartung, daß es der Einsicht und dem weisen Maßhalten der ihren hohen Verantwortung bewussten Staatsleiter trotz aller Schwierigkeiten gelingen werde, allmählich die Dissonanzen, die jetzt in der Welt zu hören seien, in Harmonie auszubauen.

Englands Außenminister Sir Samuel Hoare, zu dessen Report auch die irische Frage gehört, hat seine für Ende Januar vorgesehene Reise nach Nordirland abgesagt. Aus einer offiziellen Erklärung geht hervor, daß Hoare sich nach einer telefonischen Unterredung mit dem nordirischen Ministerpräsidenten Gualgabor dazu entschlossen hat, die Reise aufzugeben.

In der Londoner City werden Vorbereitungen für eine 10 750 000-Pfund-Anteile (= rund 130 Mill. RM.) an Kanada getroffen, die am Mittwoch aufgelegt werden soll. Diese Anteile dienen hauptsächlich dazu, um fällig gewordene frühere Anteile zu ersetzen. Diese Anteile ist die erste, die eines der englischen Dominions seit 3½ Jahren auf dem Londoner Markt aufnimmt.

Die Partei der Unabhängigen Unionisten in Nordirland hat zu den bevorstehenden Wahlen in Ulster eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß „Ulster nicht dazu dienen dürfe, die Briten zu bestimmen“. Es gebe keine Trennung von England und keine Übergabe.

Das Panzerschiff „Deutschland“ ist von Sizilien aus nach einem kurzen Aufenthalt vor Salerno wieder in den Golf von Neapel zurückgekehrt.

Der Präsident der japanischen Gerechtsamegruppe „Nippon Seigi-dan“, Herr Eizo Saitai, hatte mit mehreren leitenden Mitgliedern seiner Sache auf einer Deutschlandreise beständlichen Delegation Reichsleiter Dr. Ley in ihrer Berliner Wohnung einen Besuch ab. Die japanischen Gäste waren in Berlin, um hier die sozialen Einrichtungen des neuen Deutschlands zu studieren.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frei, hat in einem vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei vorgelegten umfassenden Entwurf die vorliegende Verbrechenbekämpfung durch die Polizei für das gesamte Reichsgebiet einheitlich geregelt.

Der vor einiger Zeit ernannte Agent Portugals bei der nationalsozialistischen Regierung, Dr. Tenorio Perreira, ist am nächsten Dienstag nach Salamanca reisen, um sein Amt anzutreten.

105-jährige Berlinerin, Frau Hermine Hanßen, geborene Kieber, in Berlin-Steglitz, Hallesche Straße 45, vollendete am Sonnabend in geistiger und körperlicher Frische ihren 105. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden der älteste Einwohnerin Berlins zahlreiche Ehrenungen zuteil. Der Führer und Reichskanzler sandte ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschausschreiben mit einer Goldspende.

Blitz Opfer eines Verkehrsunfalls. Im Güterbahnhof Banne-Gödel fuhr eine rauschende Baggergruppe einem auslaufenden Güterzug in die Flanke. Sieben Bagger entgleisten und zerstörten hierbei das Häuschen des Aufsichtsbeamten. Zwei Beamte, die sich dort aufhielten, wurden sofort getötet, zwei weitere schwer verletzt.

Westdeutschlands älteste NSD-Studentenbundgruppe feierte. In den Tagen vom 14. bis 16. Januar beging die älteste Studentenbundgruppe im Westen des Reiches, die Hochschulgruppe Bonn des NSD-Studentenbundes, die heiter ihr 25-jähriges Bestehen. Mit der Jahresfeier war eine Tagung sämlicher Bereichs- und Gaufestungsleiter Deutschlands verbunden.

„Holländische Musikultur“ in Frankfurt a. M. Zur Feststellung der guten Beziehungen zwischen Frankfurt und den Niederlanden und in Erwidderung der Frankfurter Ausstellung zeitgenössischer Tonsetzer, die im vergangenen Jahre im Haag stattfand, wird jetzt in Frankfurt a. M. eine Ausstellung „Holländische Musikultur“ gezeigt, die den wertvollen Beitrag Hollands an der europäischen Musikultur seit dem 15. Jahrhundert darstellt. Die sehenswerte Ausstellung in den Räumen des Opernhauses gibt vor allem einen Auschnitt aus der niederländischen Gelgenbaufunktion.

Britische Jagdausstellung. Auf der in London stattfindenden Jagdausstellung wird die Sammlung britischer Jagdtrophäen und Fotos noch einmal der Öffentlichkeit gezeigt, die für die Internationale Jagdausstellung in Berlin zusammengestellt worden war. Reichsjägermeister Generaloberst Böhning hat in einem Schreiben der Ausstellung guten Erfolg hervorgeholt und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die schöne Zusammenarbeit auf Jagdlichem Gebiete auch weiterhin am guten Verhältnis zwischen dem deutschen und dem englischen Volke beitragen möge.

Sich selbst in den Sarg gelegt. Don Aligoli, der Priester des italienischen Dorfes Brembana, hatte die Angewohnheit, sich jeden Tag seit 40 Jahren auf eine Stunde in seinem Sarg zu legen, um über das Leben nachzudenken. Jetzt stand die Wirtschafterin den 80jährigen Priester tot in seinem Sarg auf.

Flugkapitän Bauer in Johannesburg. Im Zuge der vielen Überführungen von Junktoren-Verkehrsmaschinen nach Südafrika für die Südafrikanische Luftverkehrsgeellschaft, überfuhr in der letzten Woche Flugkapitän Hans Bauer eine Zuflucht Johannesburg. Der Klinik folgend erreichte Bauer in Südafrika sein Ziel und landete wohlbehalten in Johannesburg.

Maus- und Klauenente in Posener Gebiet eingeschleppt. Trotz aller polizeilichen Vorkehrsmäßigkeiten hat die Maus- und Klauenente jetzt auch auf das Posener Gebiet übergezogen. Am Kreis Kempen sind 20 Tiere von der Seuche befallen worden. Die Übertragung ist offenbar durch das über die Grenze wechselnde Wild erfolgt.

Welchen Tanz wünschen Sie?

Am 25. Januar 1938, von 20 bis 24 Uhr, findet ein Wunschkonzert des Reichssenders Leipzig unter diesem Motto statt. Die Kapellen Adalbert Utter und Otto Kretz spielen Ihre Wünsche! — Teilen Sie sofort dem Reichssender Leipzig (Leipzig 6, 1. Markt 8) unter dem Kennwort „Wunschkonzert 25. Januar 1938“ mit, welchen Tanz Sie sich wünschen. Dem Wunsch muß die Originalkostümierung der Spende mit dem Vermerk „Wunschkonzert des Reichssenders Leipzig“ beifügen. Die Spenden, gleichviel ob Bar- oder Sachspenden, nimmt jede W.H.W.-Kassenstelle entgegen.

Grundsteinlegung der 10 Adolf-Hitler-Schulen

Das kleine westdeutsche Städtchen Waldbröl zeigte sich am Sonnabend in seinem festlichsten Kleide. Alle Ausstellungen waren gemacht, um die nach Tausenden gähnenden Gäste, die zur feierlichen Grundsteinlegung der 10 Adolf-Hitler-Schulen des Reiches erschienen waren, würdig zu empfangen. Allein 5000 Angehörige der Partei und ihrer Gliederungen waren aus allen Teilen des Gaues zum Fest der Grundsteinlegung herbeigeströmt. Hier tat Dr. Ley gemeinsam mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die ersten Hammerschläge für die Adolf-Hitler-Schule des Gaues Köln-Aachen und symbolisch auch für die übrigen neuen Hauptläufe der Schulen in Koblenz (Gau Koblenz-Trier), in Landstuhl (Gau Saar-Wesel), in Mittelwald (Gau Wieden-Oberwesel), in Hesselberg (Gau Franken), in Weimar (Gau Thüringen), in Schmelzgrün bei Plauen (Gau Sachsen), in Potsdam (Gau Kurmark), in Hettigendamm (Gau Westen-Lippe) und in Tilsit (Gau Ostpreußen), die alle Waldbröls Feststunde durch den Rundfunk miterlebten.

Eine Würdigung des großen Erziehungswerkes der künftigen Adolf-Hitler-Schulen gab der Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in ihren Festreden. An die Reden schloß sich die Verlesung der Urkunde der Grundsteinlegung durch Gauleiter Groß. Nach der Einmauerung der Urkunde vollzogen Dr. Ley und Schirach die ersten Hammerschläge.

Der Reichsjugendführer spricht

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, entwickelte in einer großen Rede die erzieherischen Grundsätze, die das Leben in diesen neuen Schulen, denen der Führer seinen Namen gab, bestimmen. Eine große Bewegung, so erklärte Schirach, spiegelt sich in einem erzieherischen System.

Untere Bewegung legt an diesem Tage nicht nur den Grundstein zu neuen Bauten; sie verkündet gleichzeitig das System der nationalsozialistischen Erziehung. Es sind nur wenige Schulen, die im Rahmen dieses erzieherischen Werks geschaffen werden, aber sie werden in ihrem Ausmaß, und zwar sowohl in ihrem baulichen als auch in ihrem erzieherischen Ausmaß, ein Neues darstellen. Viele Hunderte von Jungen gehören heute schon der Adolf-Hitler-Schule an. Tag für Tag bewältigen sie dort die ihnen gestellten geistigen und körperlichen Aufgaben. Diese scheinen gleichberechtigt nebeneinander.

Geführt von jungen Erziehern, die Kameraden derselben Gemeinschaft sind, der sie selbst angehören, wachsen die Adolf-Hitler-Schüler in einer Welt auf, in der es zwischen Lehrern und Schülern keinen anderen Unterschied gibt als den der natürlichen Autorität. Wir wissen, daß man diese weder durch Gramma noch durch Geber erhalten kann. Gewiß, manches Technische kann erlernt werden, zu allen Zeiten werde ich bestreiten, daß Wissen allein weise macht.

Die Macht des Gemüts

Die Entscheidung, die wir in diesem Wendepunkt der Erziehung zu erfüllen haben, ist die Entscheidung zwischen der Seele und dem talten Intellekt. Die Vergütung des Geistes, wie sie Jahrzehnte hindurch in unserem Volk betrieben wurde, führt zur Verstörung der naturgegebenen Ordnung. Der Weg des geistigen Menschen jener Zeit ging durch das Tor, über dem „Wissen ist Macht“ geschrieben stand, in ein Land der Verneinung. Dem intellektuellen Dünkel galt der Geist mehr als Woll, Fahne und Vaterland. Gegen diese talten Rechner erhob sich unsere Bewegung. Sie war und ist eine Revolution der Seele. Sie lebt vom Schlag lebendiger Herzen. In ihr wird eine Macht offenbar, die der Intellekt nie kennt: Die Macht des Gemüts.

Wir Nationalsozialisten lingen nicht die Macht des Wissens, aber wir dienen ihr nicht, sondern wir befehlen ihr. Was die Jugend auf unseren Schulen lernt, das soll sie nicht zu Zwecken und damit zu Schwächlingen machen, die vor jeder gute Tat die falsche Frage nach ihrer Rentabilität stellen. Was in den Schulen Adolf Hitlers verhandelt wird, wird den Glauben an das Unmöglichste erwecken. Die Waffen des

Intellekts werden dieser Generation gegeben, und zwar um einer höheren Idee zu dienen, so wie wir heute also, was Deutschland an geistiger Kraft besitzt, in den Dienst eines neuen Glaubens stellen, der uns glücklich macht.

Der Beginn eines Neuen

So ist diese Stunde bedeutungsvoll, wenn auch das, was hier geschieht, nichts mit Schulreform, so eigentlich nichts mit der Schule im herkömmlichen Sinne zu tun hat. Wir haben nichts Bestehendes reformiert, sondern ein Neues begonnen. Denken Sie dar, was wir tun, ruhig ein Experiment! Alle menschliche Tat ist zunächst ein Experiment, und wenn Sie wollen, ist die gesamte nationalsozialistische Revolution ein solches Experiment gewesen. Alles, was durch Menschen auf der Welt vollbracht wurde, hat einmal einen Anfang gehabt, legendeiner hat einschließlich damit begonnen, wahrscheinlich gegen die Meinung der Majorität, sicherlich gegen den Widerstand der Intellektuellen.

Ein anderes sieht auch fest: Das Neue in der Welt wurde nemals von intellektuellen Büchern geschaffen. Die Bücher geben nur über das Auskunft, was bereits war oder ist, die Pioniere des Glaubens aber nahmen ihre Gedanken aus der Kunst.

Lesen und erleben

Nun mögen einige sagen, diese Worte seien gegen die Bücher gerichtet. Nichts gegen sie gehören zum edelsten Besitz der Völker. Allein, es ist wichtig, daß die Jugend nicht nur liest, sondern auch erlebt. Das ganze Wesen unseres Volkes kann in Büchern beschlossen liegen, das Nibelungenlied und der Faust spiegeln uns ganz im Guten und im Bösen, in der Schwäche und in der Kraft. Wer aber die heiligen Bücher eines Volkes mit dem Seelenmeister intellektueller Aussicht auseinandersetzt und dann aus dem entseelten Gebilde Buchstaben für Buchstaben herausschlägt, eine Dichtung „erklärt“ und zum Gegenstand einer mathematischen Gleichung degradiert, hat das Recht, Erzieher zu sein, verzweift. Wie viele Deutsche sind so um die Seele unserer größten Dichtungen betrogen worden!

Loh und den Mörtel mischen! Hier und heute mauern wir den Grundstein zu einem neuen Haus.

Waldbröls Adolf-Hitler-Schule

Die Waldbröls Adolf-Hitler-Schule liegt auf einer stolzen Höhe, von der aus der Blick weit ins Oberbergische Land ins Siegtal und zum Westerwald schweift. Die Adolf-Hitler-Schule selbst, die am 1. Oktober 1939 für ihre Schüler bezugsfertig sein soll, wird von demselben Architekten gebaut, nach dessen Plänen auch die Ordensburg Vogelsang (Eifel) entstanden ist. Zur Zeit sind bereits 30 Jungen für den Besuch der Adolf-Hitler-Schulen des Reiches ausgewählt. Sie werden zur Zeit auf der Ordensburg Sonnenhof im Allgäu geschult, bis die einzelnen Erziehungsanstalten bezugsfertig sein werden.

Nach dem Reichsjugendführer sprach

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley,

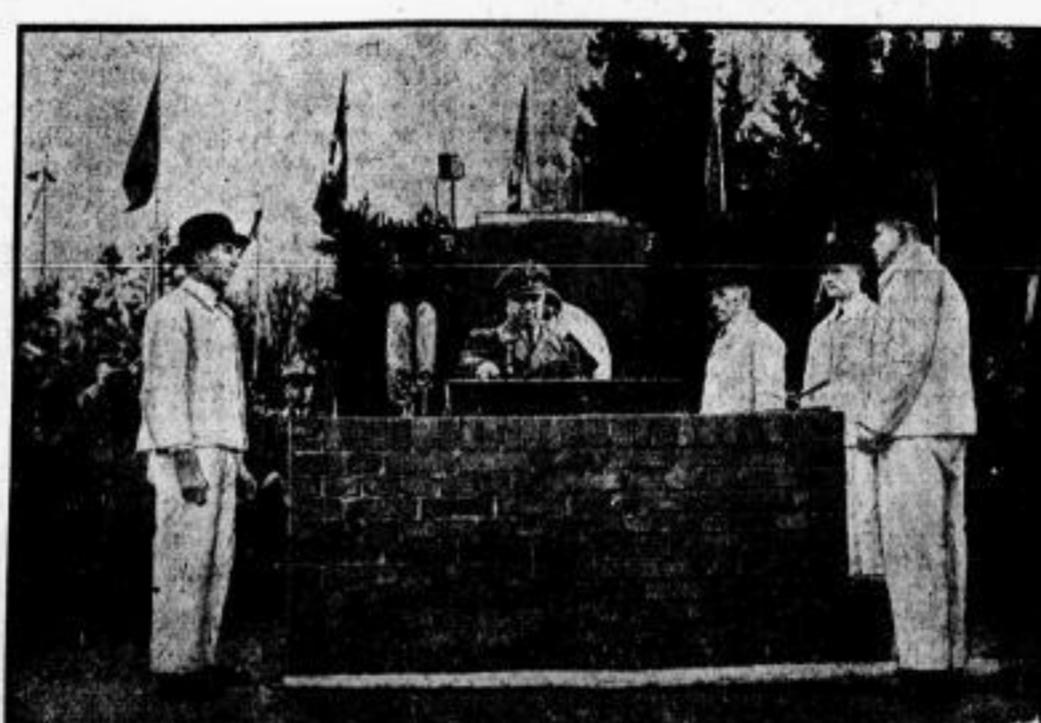
dessen Ausführungen immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen wurden:

„Deutsche Jugend! Deutsche Männer und Frauen! Vor zweihundert Jahren sprach der Führer auf der Tagung einer Truppgruppe von seinen Sorgen, die er stets meisteften könne und auch in Zukunft meisteften wird und äußerte: Es gibt nur eine Sorge, die mir wirklich Sorge macht, das ist die Frage, ob es der Führer gelingt, den Führer nachzuholen.“

Das war vor vier Jahren. Und fürtlich in Sonnenhof vor den Kreisleitern und Gauamtsleitern konnte der Führer erklären:

„Auch haben wir das System gefunden, wie wir den Führernachwuchs der Partei heranbilden. Wir sind gewickt, daß über die Adolf-Hitler-Schulen und über die Ordensburgen die jungen Führer in das Volk hineinwachsen werden.“

Was fanden wir vor als Schule für unsere Weltanschauung? — Nichts. Weder materiell noch organisatorisch war



Grundsteinlegung der neuen Adolf-Hitler-Schulen
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bei der Grundsteinlegung der Adolf-Hitler-Schule in Waldbröl. Weltbild (M).

Weltbild (M).

etwas vorhanden, was wir hätten verhindern können. Keine Gebäude, keine Lehrmittel und nicht einmal eine Ahnung davon, wie man die Schule der NSDAP ausbauen muß, aus der der Führernachwuchs kommen kann! Mit diesen Fragen gingen wir ans Werk.

Und jetzt schon sehen wir den Weg klar vor uns gezeichnet. Drei solche Orte in Südburg sind bereits im Bau und geben ihrer Vollendung entgegen. Heute legen wir den Grundstein für zehn Adolf-Hitler-Schulen in zehn Gauen, und in diesem Jahre noch wird die hohe Schule als die Vollendung dieses ganzen Schulungssystems der Partei begonnen werden.

In fünf Jahren hat die Partei den Weg für die Ewigkeit gefunden und geschmiedet. Unsere Gegner hofften auf den Tag, an dem dieses Kampfgeschlecht aussterbe und an dem kein Nachwuchs mehr vorhanden sei. Mit dieser Hoffnung ist es endgültig vorbei.

Durch die Hitler-Jugend wird der Weg für die Erziehung zum neuen Menschen gewiesen, wie die Jugend nicht nur angeleert, sondern durch eine harte Schule des Lebens, des Mutens, der Tapferkeit und der Einsichtbereitschaft geformt werden kann. Aus dieser Hitler-Jugend kommt die Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen. Ich sehe den Tag vor mir — wie werden es erleben —, an dem dieses ganze System der Schulung unseres Führernachwuchses vollendet sein wird."

Nach einem Blick auf seine eigene Jugend, die Dr. Ley in diesem Teil unserer schönen deutschen Heimat vertrieben ist, schreibt der Reichsorganisationssleiter fort:

Und wenn wir zusammen mit dieser Adolf-Hitler-Schule eine Kreisburg errichten, dann desshalb, um auch damit einen neuen Weg zu weisen. In jedem Kreis soll eine derartige Burg der nationalsozialistischen Weltbauung gebaut werden. So wird auch dieses Werk nicht nur begonnen, sondern mit nationalsozialistischer Mäßigkeit gebaut werden. Das ist sicher!

Die Urkunde

Als der Besitz sich gelegt hatte, vollzog der Reichsorganisationssleiter die feierliche Vermauerung der in künstlerischer Schrift aus Schweinsleder ausgeführten Urkunde, die folgenden Worten lautet:

"Um die Erziehung der heranwachsenden Generation im nationalsozialistischen Glauben zu verbürgen, wurde diese Adolf-Hitler-Schule im fünften Jahre des Führers errichtet. Die Künste der deutschen Jugend wird hier kostlos und ohne Rücksicht auf Stand, Geschlecht und Konfession der Eltern auf ihre Aufgaben in der Führung des Reiches vorbereitet werden.

Schorsam, Treue und Kameradschaft sind die drei Tugenden, die jeder, der diese Schule verläßt, seinem Volk vorzuladen hat.

Berlin, 15. Januar 1938.

Der Reichsorganisationssleiter der NSDAP, Dr. Ley.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach.

Mit dem Gruß an den Führer endete die denkwürdige Stunde. Ihre Bedeutung kam ganz besonders in der Teilnahme von Vertretern der Fortbildungsschulen zum Ausdruck.

Sachsens Adolf-Hitler-Schule

Grundsteinlegung durch Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann

Mit besonderer Freude beginnt der Sachsenland die Feier der Grundsteinlegung zur Adolf-Hitler-Schule; denn es ist eine Auszeichnung für Sachsen, daß in seiner schönen Landschaft, im Vogtland, mit seinen so charaktervollen, beschlebten und fleißigen Menschen, auf der Wettinshöhe bei Schneckengrün, deutsche Jugend ihre Erziehung genießen soll.

Den Grund, warum die Schule gerade im Vogtland ersteht, legte Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann an im Anschluß an die Übertragung der Feier in Waldbröl (Ahrweiler) dar. Vom Vogtland aus, so sagte er in seiner Ansprache u. a. sei die Idee Adolf Hitlers in das übrige Sachsenland getragen und hier sei durch Pg. Gruber die Hitler-Jugend gegründet worden. Stätten wahrer Volksgemeinschaft sollten die Adolf-Hitler-Schulen sein. In ihnen würden Charaktere erzogen, Menschen, die mit der Natur, mit dem Leben und mit ihrem Volk verbunden sind.

Nach der Verleihung der von Professor Klein geschaffenen Urkunde für den Grundstein nahm Gauleiter Mutschmann die ersten drei Schläge der Grundsteinlegung mit den Worten vor: "Wir legen den Grundstein im Glauben an unsere Jugend, in fanatischem Glauben an die nationalsozialistische Idee, in getreuer Pflichterfüllung für das Wohl des Volkes, jederzeit entschlossen zur Tat."

Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Lieder der Deutschen endete die eindrucksvolle Stunde.

Der Feier, zu der Abordnungen von Hitler-Jugend und Jungvolk, Ehrenstürme von SA, SS, NSKK und Abordnungen der Politischen Leiter sowie der Werkscharen aufmarschiert waren, wohnten die Staatsminister Dr. Fritsch und Ley, der Leiter des Sächsischen Volksbildungsrates Sachsen, Salzmann, Gangelschäffer Müller und von der Hitler-Jugend Gebietsführer Buch und Bann-Hitler-Schule, bei.

Schirach in Eben

Das Goldene Ehrenzeichen der HJ für Terboven.

Im Rahmen einer Feierstunde empfing Gauleiter Oberpräsident Terboven in Anwesenheit zahlreicher führender Männer der Partei und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach im Sitzungssaal der Gauleitung und überreichte dem Reichsjugendführer als Ehrengabe eine kunstvoll gefertigte Kassette mit Bildern der im Gau Eben und in der ganzen Ahrnprovinz geschaffenen HJ-Heime. Der Reichsjugendführer hat dem Gauleiter Terboven und dem Landeshauptmann Haake in Anerkennung ihrer besondere Verdienste um die Förderung der HJ-Arbeit, insbesondere durch die großzügigen Maßnahmen zur Heimbeschaffung für die Hitler-Jugend in der Ahrnprovinz das Goldene Ehrenzeichen der HJ verliehen.

Gauleiter Terboven zeigte, wie man schon ein Jahr bevor die Reichsjugendführung zu der großen Heimbauaktion aufrief, in der Ahrnprovinz eine große Sonderaktion zum Bau von HJ-Heimen begonnen habe. Mit der Provinzialaktion zusammen seien im Ahrnland bereite für rund zehn Millionen Mark HJ-Heime geschaffen worden, bzw. für die nächste Zeit geplant.

Auch Bonnet gescheitert

Schwierige Regierungsbildung in Paris

Die Regierungskrise in Frankreich ist noch nicht beigelegt. Der Abgeordnete Bonnet hat inzwischen wegen der zahlreichen Schwierigkeiten auf seinen Versuch, die Regierung zu bilden, auf weitere Bemühungen verzichtet.

Wie verlautet, hat der Präsident der Republik den Sozialdemokraten Leon Blum zu sich berufen. Bonnet erklärte der Presse, er habe seinen Auftrag zurückgegeben, da er nicht die Einmütigkeit der radikal-sozialen Fraktion vereinen könne. Bonnet hatte zwar zunächst einstimmiges Vertrauen seiner Kammergruppe verzeichnet können, scheint aber dann noch auf Bedenken einzelner führender Fraktionskollegen gestoßen zu sein.

In gewissen Kreisen laufen jetzt schon beunruhigende Gerüchte um. Die "Liberté" spricht von einem geplanten Generalstreik der öffentlichen Verkehrsmittel und behauptet weiter, daß der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, ebenfalls mit dem Generalstreik droht habe, wenn das neue Kabinett ein anderes als ein Volksfront-Kabinett sei.

Die kommunistischen Forderungen werden von Tag zu Tag schärfer. In einer Sitzung der Spurenorganisation der Volksfront-Veterane erklären die kommunistischen Redner, daß sie sich mit einem Volksfront-Kabinett unter radikal-sozialer Führung „im gegebenen Falde“ einverstanden erklären würden. Sie wünschen aber nicht, daß die Leitung der französischen Außenpolitik noch länger in Händen Delbos bleibe und noch weniger, daß sie Chautemps übertragen werde. Die "Liberté" wendet sich in schärfster Form gegen diese Forderung, die sie als ein sowjetisches Erpressungsmonopol gegenüber Frankreich bezeichnet, das in diplomatischen und politischen Kreisen größtes Aufsehen erregt habe.

Unter der Moslawer Knute

Für Moslaw, schreibt das Blatt weiter, handele es sich

darum, die Leitung der französischen Außenpolitik einem Manne übertragen zu sehen, der sich blindlings dem Bündnis mit Sowjetrußland ergebe. Moslaw habe zunächst auf mögliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Delbos und Chautemps spekuliert und dann seine Vertreter in der Kammer zum Sturmangriff auf den Quai d'Orsay aufgerufen.

Litwinow-Finkelstein habe dem französischen Botschafter in Moslaw ein regelrechtes sowjetrussisches Ultimatum überreichen lassen, in dem er den Rücktritt von Delbos oder die absolute Unterwerfung der französischen Regierung auf außenpolitischem Gebiet forderte.

Chautemps sei entrüstet gewesen und habe sich selbstverständlich mit Delbos solidarisch erklärt. Beide seien darin übereingekommen, diese sowjetrussische Einmischung in die französische Diplomatie als unannehmbar und untragbar zu verurteilen.

Leon Blum beantragt

Nach einer dritten Besprechung mit dem Präsidenten der Republik verließ Leon Blum das Elbsee mit der Bemerkung: "Der Präsident der Republik hat mich mit der Kabinettbildung betraut. Ich werde versuchen, diesen Auftrag auszuführen."

Vor der sozialdemokratischen Kammergruppe erklärte Blum, er wolle ein „erweitertes Volksfrontkabinett“ bilden. Er bitte seine Parteifreunde, ihm volles Vertrauen zu schenken bis Montag abend. Neben den Absichten Leon Blums bei der Bildung seines „erweiterten Volksfrontkabinetts“ verlautet zunächst, daß er sowohl Vertreter der Kommunistischen Partei als auch ausgesprochen republikanisch gesinnte Vertreter der Mitte zur Mitarbeit heranziehen wolle.

Lippes Ehrentag

Reichsminister Dr. Fritsch über des Führers Aufbauwerk

Die Erinnerung an den denkwürdigen 15. Januar 1933, an dem die große Entscheidung fiel, die das Schicksal des deutschen Volkes grundlegend gewandelt hat, ist in ganz Lippe eine feste Tradition geworden, die über den labmen einer gewöhnlichen Gedächtnissfeier hinaus das lippe Volk zu einem gemeinsamen Treuebekenntnis zu Adolf Hitler zusammenführt. Wie in den vergangenen Jahren, so hatte auch diesmal die Hauptstadt des Landes Detmold ein Festspiel angelegt. Auch die alte Hansestadt Lemgo zeigte reichen Flaggenenschmuck. Kurz nach 19 Uhr traf Reichsminister Dr. Fritsch in Lemgo ein, wo er von Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer herzlich begrüßt wurde. Der Minister fuhr mit seiner Begleitung unter dem Jubel der Bevölkerung zur „Schützenhalle“, die von Stunden vorher bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Reichsinnenminister Dr. Fritsch hielt hier eine großangelegte Rede. Eingangs stellte er fest, daß das Dritte Reich Wert auf Pflege einer Tradition lege, und entzückte anschließend in einem interessanten Rückblick die Geschichte der Bewegung in den einzelnen Zeitschichten bis zu jenen entscheidenden Schicksalsstagen, da nach einer Phase einiger Rückschläge im November 1932 durch die Bahnhofschlacht in Lippe der Wehrstand erbracht wurde, daß als ganze deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit auf die Fahne Adolf Hitlers schwor und daß der Führer mit seinem sicheren politischen Instinkt das Richtige getroffen hatte. Das sei auch die historische Bedeutung des lippeischen Wahlkampfes in der Zukunft. Es sei aber durchaus berechtigt, wenn man diesen Tag immer wieder feierlich begebe. Ein solcher Tag sei aber auch dazu bestimmt, in einem Überblick das zu zeigen, was fünf Jahre Nationalsozialismus bisher geschaffen haben und welche Arbeit noch vor uns liege. Dazu eigne sich am besten ein Vergleich mit den Verhältnissen, wie wir sie heute außerhalb der deutschen Grenzen sehen. Dr. Fritsch stellte dann in sechs aufeinanderfolgenden Aussführungen in einzelnen die gewaltigen Erfolge heraus, die die Politik Adolf Hitlers in den vergangenen Jahren gezeigt hat.

Er wandte sich dabei gegen die Vorwürfe, die in leichter Zeit von Vertretern der sogenannten großen Demokratien gegenüber der neu gebildeten nationalsozialistischen Deutschlands erhoben wurden und betonte unter dem Beifall der Versammlung, daß die Regierung Adolf Hitlers keine Diktatur sei, sondern die reinste und wahrste Demokratie verkörperne, denn der Führer wolle nur den wahren Willen des Volkes volltreten und sein höchstes Ziel sei es, das deutsche Volk stolz und würdig zu machen. Über alle Gegenseite früherer Zeiten hinweg lehne der Führer nur das deutsche Volk und seine Lebensinteressen, und nur darnach werde seine Politik jemach.

Ein Beweis dafür sei die restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Rahmen des ersten Vierjahresplanes, die heute bereits einem ausgesprochenen Arbeitermangel gewichen sei. Im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes würden weitere gewaltige Aufgaben gelöst.

Der Minister wies in diesem Zusammenhang auf die reale Gefahr der Landflucht hin und forderte nachdrücklich die Erhaltung der deutschen Bevölkerung als Lebensgrundstock des deutschen Volkes. Geeignete Maßnahmen seien bereits ergriffen worden, um diese lebenswichtige Verteilung wirksam zu unterstützen.

Dr. Fritsch verwies dann auf die großen außenpolitischen Erfolge, die wir der weltschauenden Politik des Führers verdanken und die heute dazu geführt hat, daß jeder Deutsche mit Stolz im Auslande bekannt werden kann: "Ich bin ein Deutscher". Grohes sei geleistet, Größeres sei noch zu leisten.

Um so mehr müsse die Welt wissen, daß Deutschland nicht gesonnen sei, Mißhandlungen seiner Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen zu dulden. Deutschland müsse fordern, daß seine Brüder außerhalb der Grenzen auf kulturellem und völkischem Gebiet sichergestellt werden. Das ist nicht ausschließlich eine innerpolitische Angelegenheit der jeweiligen Herrschervölker, sondern eine internationale Frage, die Deutschland tiefschneidig berührt. Genau so könnte Deutschland auf seine Kolonien nicht

verzichten. Auch dies sei keine Prestigefrage, sondern eine Lebensnotwendigkeit.

Wenn wir heute an die Lösung dieser großen Aufgabe schreiten, so sei allerdings eines Voraussetzung, daß wir alle dem Manne folgen, der allein diesen ungeheuren Umschwung im deutschen Volk bewirkt hat: unserem Führer Adolf Hitler. Der Reichsminister schloß unter fürtümlichem Jubel mit der Parole für das Jahr 1938: Alles für den Führer und alles für das deutsche Volk!

Nach der Kundgebung nahm der Reichsinnenminister auf dem festlich belebten Marktplatz den Vorbeimarsch der alten Lippe-Kämpfer und der Formationen ab, die in einem Haderzug durch die Straßen der alten Hansestadt marschierten. Der Abend klang aus mit einem Kameradschaftsabend, an dem auch der Reichsinnenminister teilnahm und an dem die herzliche Verbundenheit zwischen den Führern der Bewegung und den treuen Lippe-Kämpfern zum Ausdruck kam.

Der weltanschauliche Kampf

Der zweite Tag des Lippe-Treffens brachte am Sonntag eine Reihe von größeren Veranstaltungen, in denen Mittelpunkt die impolante Kundgebung in den Flugzeughallen von Detmold stand, in denen die Reichsleiter Rosenberg und Dr. Ley sprachen.

Gauleiter Dr. Meyer entbot der Versammlung den Grünen Adolf Hitler und gab große bauliche und kulturelle Pläne Detmolds bekannt. Dann trat, von donnerndem Beifall begleitet, Reichsleiter Rosenberg vor. Er stellte mit Schärfe heraus die Auseinandersetzung des deutschen Volkes mit jenen Gegnern fest, die heimlich die geistige Führung wieder in die Hände zu bekommen trachten. Der Reichsleiter belegte treffend die Mächtigkeit und Anmaßung jener Kreise, die schon vor Jahrhunderten das Volksrecht bestreiteten. Eine Aktion, die sich gegen den Nationalsozialismus, also in diesem Falle gegen die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes lehnt, müßten wir entschieden ablehnen. Das deutsche Volk sieht höher als die Konventionen. Aus diesem Grunde sei die Erziehung der Jugend ausschließlich Sache des deutschen Volkes. Dabei lehne es wieder der Nationalsozialismus ab, sich auf liturgisch-dogmatische Gebiete zu begeben, da hier die Entscheidung jeder selbst nach seinem Gewissen treffen müsse.

In Zukunft, sagte Alfred Rosenberg, werde der Nationalsozialismus keinen weltanschaulichen Kampf nach zwei Gesichtspunkten führen: einmal mit grundsätzlicher Härte nach der einen Seite hin und mit menschlichem Verständnis für den anderen. Heute noch im gegenwärtigen Lager stehe. Das eine aber steht fest, die Auseinandersetzung auf geistigem Gebiet werde mit der gleichen Hartnäckigkeit wie der politische Kampf in den vergangenen 14 Jahren geführt. Das Heilat der Volker sei im Aufbruch. Nur danach würden in Zukunft alle Begriffe des Lebens neuwertig.

Alfred Rosenberg sah zum Schlusse seine Ausführungen noch einmal zusammen in dem Befremden, daß unser Auftrag nur möglich war dank der Geschlossenheit und Kameradschaft der deutschen Volksgenossen. Wer hieran läuft, verhindre sich an der deutschen Zukunft. Der Reichsleiter erinnerte dabei an eines berühmten Volks-Wort von Königgrätz: "Majestät, es gibt kein Zurück". Genau so rufe er heute dem deutschen Volke zu: "Deutsches Volk, hier wird niemals zurückgegangen, hier geht es um Deutschland!"

Dr. Ley kündigt neue soziale Maßnahmen an

Die zweite Großkundgebung lag in der Halle 2 des Fliegerhorsts ebenfalls Tausende von Volksgenossen versammelt. Nach kurzem Willkommen des stellvertretenden Gauleiters Stangler trat, schallend begrüßt, Dr. Ley an das Rednerpult. Der Reichsorganisationssleiter zeichnete ein Stimmungsbild der Kampfszeit und gab einen großen Überblick über das Werden der Grundlagen des Deutschen Reiches. Dr. Ley war dann die Frage auf, was vor dem Artikel innerhalb von fünf Jahren an Großem geschehen sei. Es gehabt überhaupt nichts wirklich Aufbauendes, und nach dem Krieg geschah in einem solchen Zeitraum erst recht nichts. Dr. Ley schrie dagegen die gewaltigen Großarbeiten des nationalsozialistischen Deutschen Reiches aus politischem, sozialpolitischen und kulturellem Gebiet auf. Begeisterter Beifall unterbrach den Redner oft dabei, als er in einfachen und geraden Worten aus dem Herzen und zum Herzen sprach. Dr. Ley kündigte weitere soziale Maßnahmen für die nächsten Jahre an. Entscheidend ist, daß die Gemeinschaft von Staat und Partei dem einzelnen die Kraft gibt, seine Sorgen zu meistern. Die Schaffungsgemeinschaft des Volkes mit seinem Führer bedient alles. Es sei nicht das Verdienst der Kirche, sondern allein das Werk des Nationalsozialisten Adolf Hitler, daß dieses Volk wieder zurückgekehrt habe zu seinem Gott. Das sei das Größte, was in diesen fünf Jahren geschehen ist.

Christoforides siegt über Eder

Knappe Niederlage Eders.

Der erste Boxkampftag der Deutschen Meisterschaft im neuen Jahr hatte wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Bei der Veranstaltung im Berliner Sportpalast stand der Name Gustav Eder im Mittelpunkt, und das genügte vollkommen: Das Haus war ausverkauft. Allerdings lag auch große Spannung über diesem Treffen, das Eder gegen den starken griechischen Mittelgewichtler Christoforides führte. Würde Eder, wenige Wochen vor dem Kampf um die Europameisterschaft, gegen diesen Mittelgewichtler bestehen, der sich schon mit den Besten Europas erfolgreich herumgeschlagen hatte?

Im Einleitungsduell kämpften die Halbgewichtler Dachow und Radtke unentschieden. Dann wurde der Halbweltgewichtler Kreis einer neuen internationalen Prüfung unterzogen. Sein Gegner, der italienische Vertreter, erwies sich als sehr schnell und kampftüchtig, wurde dann aber in der vierten Runde siegreich ausgesiegt. Sieger durch 1:0 Kreis. Im ersten Schwergewichtskampf stand der Berliner Paul Wallner gegen den harten Spanier Pandio Villar. Das Treffen begann zunächst recht lebhaft, verlor dann aber erheblich an Tempo und endete unentschieden.

Der Hauptkampf des Abends zwischen Eder und dem um 10 Pfund schwereren Griechen Antoinis Christoforides endete zur größten Überraschung mit einem Punktsieg des Griechen.

An den ersten Runden sah es so aus, als ob sich Eder des erheblich stärkeren Griechen würde entwirren können. Der Deutsche ging vom Beginn des Kampfes auf einen l.o. Sieg aus. Da sich Christoforides aber auszeichnete dextre und aufrechts viel nehmen konnte, gelang Eder dieses Vorhaben nicht. Mit der Länge des Kampfes machte sich dann der Ge-

wichtsvorteil des Griechen bemerkbar, so dass Eder Angriffe nachließen. Noch in den Schlussrunden verlor der Deutsche es mit einigen Nervenstören, die aber alle nicht von ins Ziel kamen. Da der Griech gut gepunktet hatte, war es verständlich, dass er am Ende einen knappen Punktsieg davontrug.

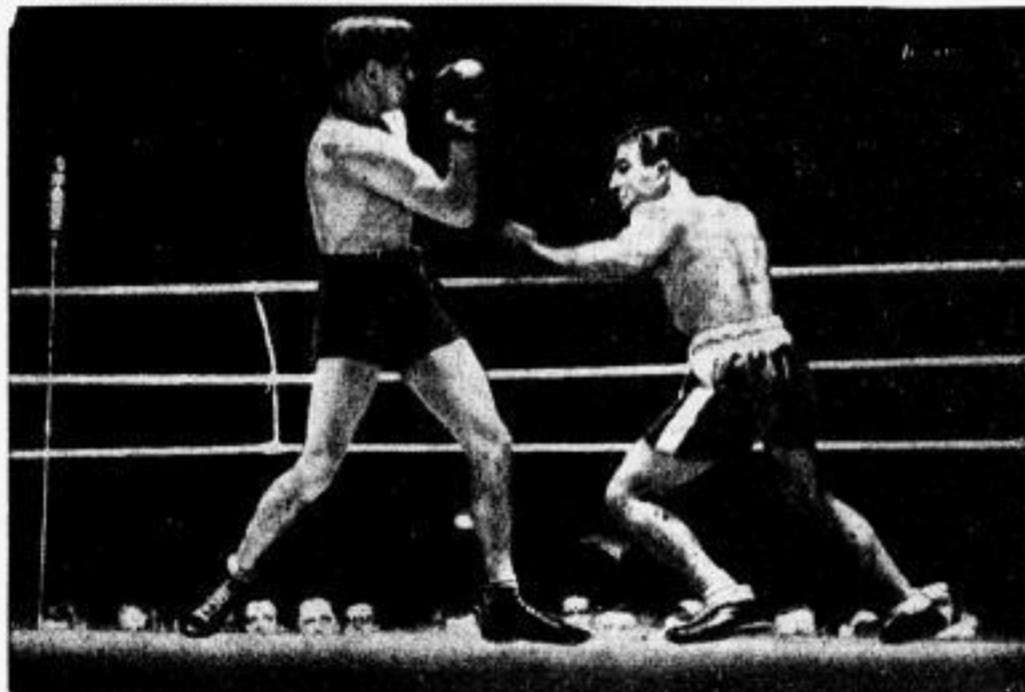
Den Schlusskampf bestritten der Erzählergewichtsmeister Hower und der italienische Meister Santa de Leo, der nach einem reichlich unsauberen geführten Treffen einen verdienten Punktsieg erhielt.

Einen Wanderpreis für Schachspieler. Für die vom Großdeutschen Schachbund veranstaltete Deutsche Vereinsmeisterschaft hat der NS-Lehrerbund einen „Hans-Schemm-Wanderpreis“ zur Verfügung gestellt. Durch diesen Preis will der Lehrerbund das Andenken an den früh verstorbenen Staatsminister und Gauleiter, der ein großer Schachfreund war, lebendig erhalten.

Tennie siegte in Königsberg. Das Reitturnier in Königsberg wurde mit einem Wettkampf eröffnet. Hauptereignis des ersten Tages war das Vierländerrennen um den Preis des Reichskriegsministers. Sieger wurde H. Hauptsturmführer Temme, der auf Varfas den einzigen fehlerten Ritt im Sieben gewann.

Reisch blieb Billardmeister. Die deutsche Billardmeisterschaft im Einbandenspiel wurde in Köln von dem Tiefleriediger Reisch gewonnen, der seine drei Gegner Unshelm, Thielens und Joachim besiegte.

Schreiber-Berlich geschlagen. In Kopenhagen trugen die deutschen Radballweltmeister Schreiber-Berlich ein Trainingspiel zu Werbezwecken gegen die Dänecker Österwalder-Gabler aus und wurden mit 11:13 geschlagen.



Gustav Eder unterlag dem Griechen Christoforidis. Weltbild (M). Der deutsche Weltgewichtsmeister Gustav Eder im Kampf mit dem griechischen Meister Christoforidis (rechts) im Berliner Sportpalast. G. Eder wurde nach Punkten geschlagen.



(18. Fortsetzung.)

Sie saß im Garten und dachte darüber nach, was und ob sie Wolfgang von allen diesen Dingen erzählen sollte. Dass Nitroffoss Krankheit sich verschlimmert hatte, wusste er; auch dass er in der Klinik war. Die tragische Anspannung der letzten Tage und Stunden war ihm allerdings unbekannt. Wozu sollte sie ihm, der ohnedies so empfänglich war für alle Unvollkommenheiten dieser Erde, das Herz schwermachen, noch schwerer, als es ohnedies schon war. Und Endgültiges tonnte sie ihm ja noch nicht sagen, heute abend sollte sie erst erfahren...

Als sie in Wolfgangs Zimmer trat und ihn an seinem kleinen wackligen Tisch sitzen sah, wunderte sie sich sehr. Er hatte den riesigen Notentisch aus der Verbannung geholt und begonnen, seine Werke zu ordnen und nach Opern registriert sein läuberlich in ein Büchlein einzutragen.

„Was treibst du denn, Wolfgang?“

„Für die Nachwelt“, antwortete er. „Damit sie sich besser durchfinden.“

Katja legte es sich wie ein Eisblock aufs Herz. Dann fuhr sie auf. Es brach einfach aus ihr heraus: „Was redest du denn da zusammen? Schämst du dich nicht? Bist gefordert worden und lässt dich schamlos?“ Sie konnte nicht mehr. Sie brach über Wolfgangs Bett zusammen, verzog sich in die Kissen und warf den Körper in heimungslosem Schluchzen auf und nieder.

Wolfgang war erschüttert näher getreten. „Katja, liebes, so war es doch nicht gemeint. Nur manchmal denkt mich gerne ans Sterben. Wenn mir mein Funken Hoffnung mehr bleibt. Ist das so schwer zu verstehen? Dann trame ich in meinem Nachschlag herum; es legt sich einem dabei ein so tiefer Friede auf die Seele, so, als ob man jeden Augenblick auslöschen könnte und alle Qual ein Ende habe. Sei mir nicht böse, Katja!“

Sie war langsam in eine Ecke des Zimmers zurückgewichen. Hielt ihren Kopf in beiden Händen, zarrte auf Wolfgang. Ja, waren denn alle wahnunig geworden? Jeder kam und sang ihr ein Lied auf den Tod als Erlöser?! Eine entsetzliche Wit, ein grenzenloser Hass gegen Gott, Welt und Schicksal durchdrückte sie. Was mochte das für ein verfluchter Planet sein, von dem seine Geißelkäfige sich fortzustehlen versuchten! Und hier vor ihr stand ein Geschöpf Gottes, das beschäftigt wäre, Grobes zu schaffen und das dieser verfluchte Planet nicht zu ernähren und ihm

Raum zu geben imstande war. Sie hätte laut ausschreien mögen vor Qual und Ohnmacht.

Wolfgang kam nahe zu ihr. Sie riss seinen Kopf an ihre Brust. Die Wärme und Nähe seines Körpers durchflutete sie, ihr Herz schlug zu sich selbst zurück; sie vergaß ihre Hände in seinem Haar, der Verzweiflungsanfall war vorüber. Eine große, unendliche Liebe überkam sie, sie streichelte und küsste sein Gesicht, seine Augen, Mund, Haare, Hände. Sie setzte ihren Kopf auf seinen Schoß, brach gute, dumme, jährlinge Worte und Wolfgang versprach ihr, nichts ohne sie zu tun!

Und dann ging sie heim. Schlichste leise und unbemerkt in ihr Zimmer. Schloss ab hinter sich, fiel auf die Knie und betete vor ganzem Herzen und von ganzer Seele. Sie hielt Zwiesprache mit ihrem Gott, als stünde er lebhaft in ihrem Zimmer und blickte sie an. Und sie hielt ihm vor, dass das Maß voll sei und jetzt, wenn er nicht ein Einsehen habe, unsagbares Elend über seine Geschöpfe hereinbrächte. Es senkte sich ein tiefer Friede in ihre Seele. Sie wusste, dass etwas geschehen müsse und folglich auch geschehen werde, und sie schämte sich fast über ihren Zweifel und ihren Kleinmut.

Sie wusste nicht, wie lange sie so still versunken geknebelt haben möchte, als es leise an die Tür klopfte.

Die alte Mischa, die Haushälterin, wollte nachsehen, ob Katja im Hause sei, wegen des Abendessens.

Katja wusch sich Gesicht und Hände, legte eine Schürze an und ging in die Küche.

Eine seltsame und grobe Ruhe war über sie gekommen.

Nitroffoss war während des Essens ernst, aber ruhig und gesah, mit einer inneren Kraft, wie sie nur noch einem großen und guten Einschluss aus einem Menschen kommt.

Nach dem Essen bat er Katja in sein Arbeitszimmer, bot ihr Platz an und setzte sich hinter seinen Schreibtisch. Eine Umschweife sagte er, was zu sagen war, mit dünnen Worten und in schlichter Angst, dass der Augenblick dieses Zusammenseins ihn zu Gefühlsäußerungen verleiten könnte, die ihm unlieb gewesen wären.

„Liebe Katja, Sie haben mir die Wahrheit gesagt und ich danke Ihnen dafür. Sie brauchen sich nie im Leben einen Vorwurf daran zu machen, denn ich habe die Wahrheit immer geahnt, und hätten Sie sie mir nicht gesagt, würde ich vielleicht in der Quäl der Ungewissheit ein noch schnelleres und entsetzliches Ende gefunden haben. Sie haben mir das erparat. Ich danke Ihnen! Sie haben zwei Jahre Ihres jungen Lebens geopfert, um mich sterben zu lassen. Ich danke Ihnen! Ich weiß, Sie würden mich auch bis zu meiner Todesstunde nicht im Stich lassen. Ich danke Ihnen!“

Mein Einschluss steht unerschütterlich fest. Ich werde reisen — aber ohne Sie! Ich habe Ihr Leben lange genug an das meine gesetzt. Sie gehören an die Seite des Mannes, den Sie lieben und der Sie liebt. Der alte

Alms-Küster fuhrte Bahnreisefahrt. Ein nationales Dreiflündentreffen für Berufsabfahrer in Mühlacker wurde von der Mannschaft Alms-Küster gewonnen, mit denen die Mannschaften Bengler-Zerlitz und Hoffmann-Büffel in der gleichen Runde entstanden. Die Sieger fuhren mit 142,320 Kilometer für die drei Stunden einen neuen Bahnrekord auf, nachdem sie vorher schon in zwei Stunden die Rekorde von 97,920 Kilometer zurückgelegt hatten. In dem zum gleichen Programm gehörigen Dreiflündentreffen der Amateure siegten Metzger-Müller und Hasselbeck-Schorn.

Rundfunk

Deutschlandsender

Dienstag, 18. Januar.

6.30: Aus Freiburg: Frühlunkert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 10.00: Aus Stuttgart: „German Cantatas“. Hörspiel von der Erwerbung Kameruns von Willi Schmer. — 11.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Fedor Schaljapin singt — Alexander Brailowsky spielt (Industriehallenplatte). Anschl.: Zeitbericht. — 12.00: Aus Karlsruhe und Mannheim: Musik zum Mission. Das Landesorchester Bau Baden und die Melo-Musikanten. — 15.15: Im Dreiviertel (Industriehallenplatte). Dänischerweise etwa 15.30: Programmhinweise. — 15.45: Die ehemalige Mutter im nationalsozialistischen Staat. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Die französische Violinistin Reina Stanoli spielt. — 18.25: Die Kunst, die Spröden zu langen Hörsögen nach Johann Wolfgang von Goethe. — 18.55: Die Ahnenstafel. — 19.10: Und jetzt ist Feierabend! Winterabend am Kamin. — 20.00: Die Kamellen — beliebte Kapellen. Kapelle Otto Hermbach und Carl Bottschak. Dänischerweise 21.00: Deutschlandsender. Politische Zeitungsschau. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Aus Königsberg: Unterhaltung und Tanz. Tanzkapelle Erich Böschel; Peter Arco und Solisten.

Reichssender Leipzig

Dienstag, 18. Januar

6.30: Aus Freiburg: Frühlunkert. Musikkorps eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Südbaden: Morgenmusik. Das Unterhaltungsorchester. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Aus Stuttgart: German. Hörspiel von der Erwerbung Kameruns von Willi Schmer. — 11.30: Heute vor 10 Jahren. — 11.40: Zum täglichen Leben. — 12.00: Aus Nürnberg: Mittagskonzert. Das NS-Frauenorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Wörter. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriehallenplatte und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 15.00: Kasperle und Christinchen. Kindermärchen von Gertud Alberti. — 15.20: Aus Dresden: Konzertstunde. Karin Brandt (Sopran), Anna Weinfuss (Klarinetten). — 15.30: Musik zur Schere bei altem Kopf! — 16.00: Zum Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 18.00: Wilhelm Dilich, ein Reicher sächsischer Ortschaften im 17. Jahrhundert. — 18.20: Violinmusik. Prof. Leo Petroni (Violin). — 18.45: Umschau am Abend. — 19.10: Das Sein ist ewig. Gedichte von Goethe. Musik von Beethoven. — 20.00: Aus Jena: Unterhaltungskonzert. — 22.30 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Männerquartett; das Orchester und die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg.

Gorsching wird bei mir sein in den leichten Tagen und die alte Mischa wird mir die Augen zudrücken.

Ich habe eine letzte Bitte an Sie. Ich könnte nicht ruhig sterben, wenn ich Sie in ungewissen Verhältnissen zurücklässt. Hier dieses Schriftstück sieht Ihnen ein Legat aus.

Er reichte es ihr herüber. Katja las es mechanisch durch.

„Ich habe heute nachmittag alles mit dem Anwalt geordnet. Ich bitte Sie, dass da ohne ein Wort des Anwaltes anzunehmen. Heute morgen habe ich die Papiere für meine Abreise befragt. Ich will über Wien, Budapest, Bukarest nach Konstantinopel. Dort habe ich einen Freund beim russischen Konsulat, der mir hoffentlich bald die Einreise-Erlaubnis beschaffen kann. Ich werde in den aller nächsten Tagen schon absfahren.“

Katja hatte nur die Hörer, die auf dem Schriftstück stand, in sich aufzunehmen und begreifen können. Jetzt fuhr sie auf: „Aber ich bitte Sie, das ist ja ein Vermögen...“

„Es ist nichts gegen das, was Sie an mir getan haben, Kathinka. Bitte gehen Sie jetzt und sagen Sie nichts mehr!“

Katja verließ das Zimmer. Sie ging wie im Traum.

Als sie in ihrem Zimmer angelangt war, setzte sie sich aufs Bett und betrachtete das Muster des kleinen Teppichs, der vor ihr lag. Die weiblichen Linien auf rötlichem Grunde schlängelten sich symmetrisch in Ottogenen über die Fläche. Aufmerksam stellte sie die Unregelmäßigkeiten im Muster fest. Das war der Teppich, auf dem sie vor wenigen Stunden geknebelt hatte.

Diese Feststellung war im Augenblick eine große Anstrengung für ihren Denkkörper. Unten am Teppich ließen kleine weiße Strichmuster. Sie sahen aus wie Notenlinien, die auf die Notenkoppe warten.

Da stand sie auf. Ging leise die Treppe hinunter zu den Wirtschaftsräumen. Ging in das Zimmerchen, wo das Haustelefon stand und schloss die Tür sorgfältig hinter sich. Dann suchte sie lange im Telefonbuch, mit zitternden Fingern; endlich fand sie die Nummer und wähnte. Im Büro des Harmonia-Verlages meldete sich natürlich niemand mehr. Sie hing ab. Bande sich zur Tür.kehrte um und suchte wieder eine Einigkeit im Telefonbuch herum. Dann stand sie glücklich die Privatnummer von Direktor Selsler. Er war zu Hause.

Die graue Karte des Nachbarhauses kam lautlos durchs offene Fenster gesprungen und tieb sich schnell an Katjas Venen. Sie hatte viel Zeit, denn das Gespräch dauerte lange.

Dann ging Katja wieder in ihr Zimmer hinauf. Auf der Treppe muhte sie an das Steigenhaus bei Wolfgang denken, wie sie Nitroffoss ans Telefon hatte rufen lassen, wie sie herunter- und wieder heraus- und dann wieder heruntergezogen war. Im Treppenhaus bei Wolfgang lag immer ein Geruch von Kohl und Kaffee. Dann fiel ihr wieder Nitroffoss Geschenk ein. Mein Gott, das war ja nicht möglich; allein die Rinnen würden ja reichen, um...